

A r b e i t s h i l f e n



Katholisches Filmwerk

Kirchenräume – Kirchenträume

Bauen für das 21. Jahrhundert

44 Min., Dokumentation,
Deutschland 2001
Buch und Regie: Claus Singer
Redaktion: Martin Posselt
Produktion: Bayerischer Rundfunk

Kurzcharakteristik

Kirchen sind Identifikationsorte in der Stadt oder im Dorf. Sie sind zeichenhafte Räume, Orte der Begegnung mit dem Göttlichen, Angebote für eine Gemeinde und die Menschen darüber hinaus. Aber dass es Kirchen überall gibt, dass sie umgebaut oder gar neu gebaut werden, ist nicht mehr selbstverständlich. Auch der Umgang mit verfallenden Kirchen und überflüssig gewordenen Gotteshäusern ist ein schwieriges Thema, an dem sich die Geister scheiden.

Die Dokumentation zeigt an ausgewählten Beispielen die Chancen und Möglichkeiten von Kirchenneu- oder -umbauten und sie bringt Beispiele von verfallenen Kirchen, die entweder wieder aufgebaut oder zur anderweitigen Nutzung verkauft worden sind.

Einsatzmöglichkeiten

Schule: Sekundarbereiche I und II, ab Klasse 8

Fächer: Religion, Kunst, Sozialkunde

Außerschulische Jugendarbeit: ab 14 Jahren

Erwachsenenbildung: Gemeindearbeit, Volkshochschulen, (Bau- und) Kunstinteressierte

Aus- und Fortbildung: Priester(kandidaten), Theologinnen und Theologen (Pastoral- und GemeindereferentInnen), Fachbereich Architektur an Universitäten und Fachhochschulen

Themen: Moderner Kirchenbau, Was soll/kann ein Kirchenbau heute sein? Darf eine Kirche verkauft werden? Dürfen Büro- und Versammlungsräume in eine Kirche eingebaut werden? Prägen Kirchenbauten heute noch ein Stadt- oder Dorfbild? Kirchenbauten – Ausdruck des Glaubens ihrer Zeit

Inhalt und Interpretation

(Zeitangaben sind evtl. leicht abweichend vom Zählwerk des Nutzers)

Herz-Jesu-Kirche in München (01.00–03.50 und 12.35–19.55 Min.)

Die 1994 abgebrannte Herz-Jesu-Kirche in München-Neuhau- sen konnte dank einer hohen Versicherungssumme wieder auf- gebaut werden. Den Wettbewerb gewann das junge Münchener Architektenteam Allmann, Sattler, Wappner. Sie führten den Bau auch aus. Die Einweihung im Herbst 2001 (01.00–03.50 Min.) war ein großes Ereignis. Die Weihe enthebt den Bau ei- ner profanen Nutzung. Der Raum, ein gläserner Kasten mit ei- nem hölzernen inneren Kubus, ist von außen kaum als Kirche erkennbar. Einen eindeutigen Hinweis gibt allerdings der große Kirchturm. Der Raum soll Menschen anziehen, ihnen Antwor- ten auf ihre Fragen geben. Die größten Kirchentüren der Welt, die aber nur zu wenigen Festtagen im Jahr geöffnet werden, sprechen diese Einladung aus. Über eine dunkel gehaltene, nied- rige Eingangszone gelangt der Besucher in den lichten, hellen Innenraum. Er ist im Sinne einer Wege-Kirche gestaltet.

Klemens Richter, Professor für Liturgiewissenschaft an der Universität Münster, macht deutlich, dass die Raumgestalt mit dem Glaubensgehalt zu tun hat, dass sich Gemeindever- ständnis und Kirchenraum gegenseitig prägen. In Herz-Jesu Mün- chen sieht er die Idee des Miteinander-zu-Tisch-Sitzens, der Versammlung um den Altar, nicht verwirklicht. Wir finden vielmehr eine Bühnensituation vor, wie sie etwa bei den Kir- chen um 1930 üblich gewesen sei (14.00–15.39 Min.). Dem widersprechen der Pfarrer der Herz-Jesu-Kirche, Heinz Späth, und der Architekt Amandus Sattler. So sei das Umfeld von ei- ner gewissen Anonymität geprägt und die Konzentration auf den Altarraum deshalb wichtig (Sattler); außerdem gebe es kein Verbot gerichteter Kirchenräume bzw. keine Vorschrift nur für Rundbauten nach dem 2. Vatikanischen Konzil (Späth). (15.40–17.44 Min.)

Der Film kommentiert diesen Disput mit der Vorstellung des beim Architekten-Wettbewerb mit dem 3. Preis ausgezeichneten Projektes von Friedrich Kurrent, bis 1996 Professor für Entwerfen und Sakralbau an der TU München. Ein dreiteilig in der Höhe gestufter, in der räumlichen Abfolge Vorhalle, Raum für das Wort, Versammlungsraum für die Feier der Hl. Kommunion, entworfener Raum soll – lt. Verfasser – eine Umsetzung der vom 2. Vatikanischen Konzil geforderten akti- ven Teilnahme an der Messfeier sein. Die Jury fand diesen Entwurf interessant und originell (17.45–19.55 Min.).

Kirchen als Problemfälle sowie Lösungsvorschläge (00.00–01.00 und 03.51–12.35 und 34.25–37.10 Min.)

Die Evangelische Kirche in Siegertsbrunn bei München wird nach vierzig Jahren wegen Baufälligkeit abgebrochen (00.00–01.00 Min.); die Gemeinde erhält ein neues Gotteshaus.

Ähnliches würden Pfarrer Denzel und seine Gemeinde aus Kempten mit ihrer St. Ulrich-Kirche auch tun. Hier widersetzt sich allerdings die Architektenwitwe. Der schadhafte 60er-Jahre-Stahlbetonbau ist abrisssreif. Die Kosten für die Renovierung in Höhe von 3 Mill. DM (ca. 1,5 Mill. €) würde die Gemeinde gerne für einen Neubau verwenden. Der Pfarrer berichtet, dass von 3000 Gemeindemitgliedern zur Vorabendmesse 50–60, zum Hauptgottesdienst am Sonntag 150–180 Besucher kommen. Die neue Kirche sollte mehr Atmosphäre, Wärme und Geborgenheit ausstrahlen. Zur Zeit feiert die Gemeinde in einer Notunterkunft Gottesdienst (04.45-08.00 Min.).

In Willingen im Sauerland wird eine Kirche als Kneipe mit dem Namen ‚Don Camillo‘ genutzt. Die Empore ist geschlossen, auf dass kein (betrunken)er Gast auf die Idee komme, von oben die Anwesenden oder die Kirche als solche zu beschimpfen. Diese Situation, in England oder bei etwa der Hälfte der reformierten holländischen Gemeinden ist sie heute teils schon alltäglich, verhindert zwar den Abriss, ist aber letztlich unbefriedigend (03.50-04.45 Min.).

Die evangelische Herz-Jesu-Kirchengemeinde in Berlin-Kreuzberg ist einen anderen Weg gegangen. Durch den Verkauf des Pfarrhauses und den Einbau von Büro- und Versammlungsräumen sowie die Vermietung des Kirchenraums, etwa für Konzerte, ist wieder Leben in die viel zu große, wilhelminische Kirche eingekehrt. Entgegen mancher Befürchtung trat keine starke Verweltlichung der Kirche ein, vielmehr wurde das Kirchengebäude zu einem einladenden Haus, einem Ort der Begegnung von Kirche und Welt (Pfr. Jürgen Quandt). Statt des befürchteten Verfalls, einer inneren wie äußeren Leere, hat die Gemeinde eine neue Versammlungsstätte gewonnen (08.00-12.35 Min.).

Das 300-Seelen-Dorf Seena in Sachsen-Anhalt, an der thüringischen Grenze gelegen, hat eine kleine Kirche aus dem 13. Jahrhundert. Diese ist akut vom Verfall bedroht, der Turm musste schon abgenommen werden. Obwohl der zuständige Pfarrer kein wirkliches Interesse hat, fanden sich Männer aus dem Dorf zusammen, um das Kirchengebäude zu retten. Sie legen selbst Hand an bei der Instandsetzung und erhalten inzwischen Unterstützung von der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD). Ihr Motiv ist der Erhalt des Dorfmittelpunktes, weniger ein religiöses. Die Kirche soll künftig als

Raum für Konzerte und Ausstellungen sowie als touristischer Anziehungspunkt dienen (34.25–37.10 Min.).

Neu- bzw. Umbauten, Studentenentwürfe (19.55–34.25 und 37.10–44.00 Min.)

Als erster Neubau wird die evangelische Segenskirche in Aschheim bei München vorgestellt. Der Architekt Friedrich Kurrent hat 1996 eine erweiterbare Holzkirche entwickelt. Über dem Kirchenraum erhebt sich ein 30 Meter hoher Turm; die Gemeinderäume sind unauffällig angegliedert. Das Kircheninnere ist ein zentraler Versammlungsraum; Altar in der Mitte, einfache Bänke im Dreiviertelkreis darum herum. Das Bedürfnis der evangelischen Gemeinde nach einem gemeinschaftsbildenden Raum wird in ein Bauwerk mit sakralem Charakter umgesetzt (19.55–23.15 Min.).

In St. Anton in Passau wurde die vom Anfang des 20. Jahrhunderts stammende barockisierende Kirche nach einer notwendigen Renovierung neu eingerichtet. Das neue liturgische Konzept passt sich der ellipsoiden Grundrissfigur der Kirche an. Der Pfarrer sitzt inmitten der Gemeinde auf einem kleinen Podest. Altar und Ambo bilden die beiden Brennpunkte der Ellipse; die Gemeinde sitzt im weiten, längsgezogenen Raum um diese neue Mitte herum. Das Zentrum bleibt leer und kann von Fall zu Fall neu besetzt werden. Die Evangelienprozession mit dem Lektionar zum Ambo kann feierlich gestaltet werden; der alte Hochaltar wurde neu gefasst. Nachdem 70 % der Gemeinde dieser Konzeption zustimmten, konnte dieses Modell, das sich als Teilhabe am gewandelten Liturgieverständnis nach dem 2. Vatikanischen Konzil versteht, umgesetzt werden (23.15–26.00 Min.).

Maria Schwarz, die Witwe des großen Kirchenbaumeisters Rudolf Schwarz (1897–1961), hat derzeit einen Lehrauftrag für Sakralbau an der TU München. Sie führt aus, dass für sie Kirchenbau die Spitze aller baulichen Aufgaben ausmacht. Wenn man für diesen Versammlungsraum, der zugleich ein Ort der Stille und der Meditation, ein Raum für das Sakrale sein soll, das Geistige in eine architektonische Realität umsetzt, dann ist dies die beste Schule für jeden heranwachsenden Architekten. Diese Suche nach der Wahrheit ist das Wesen aller Architektur. Der Film zeigt einige interessante Studentenarbeiten, die sich diesem Anspruch stellen (26.00–30.30 Min.).

In Köln-Vingst realisiert Paul Böhm – er stammt aus der gleichnamigen Kölner Kirchenbauerfamilie – die St. Theodor-Kirche. Vom Vorgängerbau konnte nur der alte Turm erhalten und in den Neubau, ein Kirchen- und Sozialzentrum, integriert werden. Die Verschränkung von beidem wird durch das Ineinander von Plätzen und Geschossebenen erreicht. Die spiralför-

mige Außentreppe wird später einmal den Kreuzweg beherbergen; auf dem Dach kann im Freien Gottesdienst gefeiert werden. Im Innern legt der Architekt größten Wert auf die Ausstattung. Die Kirche soll eine Höhle, ein Ort der Zuflucht werden. Paul Böhm wünscht sich, dass diese Betonkirche inmitten des sozialen Brennpunktes Vingst ein Ortsteilzentrum, ein Ort der Identität, wird (30.30–34.25 Min.).

Abschließend wird die neue Kirche „Christus Hoffnung der Welt“ von Heinz Tesar in der UNO-City in Wien vorgestellt. Für ihn ist der Ort der Ausgangspunkt für den Entwurf. Inmitten von Hochhäusern kann eine Kirche nicht mehr nach oben streben; sie muss vielmehr eine Position der Vertiefung, der Kontemplation vertreten. Alle Materialien sind von gläsernen Bürotürmen, steinverkleideten Bankgebäuden u. ä. besetzt. Die Wahl für die Außenhaut fiel auf dunkel glänzenden Chromstahl, der mit runden Ausstechungen wie verletzt wirkt. Im Innern ist die holzverkleidete Kirche hell und einladend. Um den zentral aufgestellten Altar können sich nur wenige oder auch bis zu 300 Personen versammeln. Der Raum wirkt immer gefüllt. Die Öffnungen nach außen holen die Umwelt in die Kirche hinein; die über dem Altar schwebende Herzwunde gibt dem Zentrum der Feier eine besondere Lichtqualität. Diese Kirche ist eine individuelle Antwort auf einen herausfordernden Ort (37.10–44.00 Min.).

Didaktische Hinweise / Ansätze zum Gespräch

Der Einsatz dieser Dokumentation ist in zahlreichen thematischen Zusammenhängen möglich.

Die historische Dimension

Diese Bauten können im Vergleich zu historischen Bauwerken oder auch als Exempel des ausgehenden 20. bzw. beginnenden 21. Jahrhunderts gesehen werden. Hierzu bietet sich zum einen ein Ausschnitt aus der Reihe *2000 Jahre Christentum, Folge 4 Kreuz und Schwert* an, der in der ersten Hälfte in ca. 20 Minuten den gotischen Cathedralbau und die dahinter stehenden Ideen (etwa die gotischen Großkirchen als Darstellung des Himmlischen Jerusalem) präsentiert. Zudem könnten einzelne der hier vorgestellten Kirchen mit Beispielen aus dem Film *Gottes Immobilien* verglichen werden – etwa die Herz-Jesu in München mit der nur ca. ein Kilometer entfernten St. Laurentius-Kirche (G.I. 11.00–15.45 Min) oder die evangelische Kirche in Klosterneuburg (G.I. 39.00–44.30 Min) mit „Christus Hoffnung der Welt“ in Wien (sie stammen vom gleichen Architekten).

Der Ausdruck von Kirchen in der Gesellschaft von heute
Kirchen sind Mittelpunkte kleinerer Ortschaften oder zumindest Orientierungspunkte in Stadtteilen.

Fragen, die sich beim Gespräch über die gezeigten Beispiele ergeben, könnten lauten:

- Muss jede Kirche erhalten werden?
- Darf man eine nicht mehr genutzte Kirche verkaufen? Oder müsste man sie abreißen?
- Wie geht man mit baufälligen, viel zu großen Kirchen um?

Die theologische Dimension

Beim Vergleich einzelner Kirchen würden auch Fragen des liturgischen Konzeptes, des Verständnisses von Gottesdienst und der Gemeinde auftauchen. Mögliche Fragen:

- Ist das Wegekirchen-Konzept noch zeitgemäß?
- Inwieweit ist die sog. Ellipsenlösung ein Modell für die vom 2. Vatikanischen Konzil geforderte „tätige Teilnahme“? Reicht nicht ein angedeuteter Kreis dafür schon aus?
- Sind gottesdienstliche Räume nur Funktionsräume oder prägen sie insbesondere den Glaubensausdruck einer Gemeinde?

Die kirchlich-soziologische Dimension

Die Kirchen werden Sonntag für Sonntag von immer weniger Gläubigen besucht.

- Sind die hier vorgestellten unterschiedlichen Beispiele nicht sogar ein Spiegel für die schwierige Situation, in der beide Kirchen sich derzeit befinden?
- Drücken moderne wie alte, renovierte wie baufällige Kirchen nicht besonders die Vielfalt des Glaubens, die unterschiedlichen Wege der christlichen Vollzüge in den Gemeinden aus?

Weitere Anregungen für den Einsatz

- Diese Dokumentation kann als eine **filmische Umsetzung des Buches „Kirchenräume und Kirchenträume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde“** von Klemens Richter gesehen werden. Evtl. dient die Sichtung als Einstieg zur vertieften Lektüre dieses wichtigen Buches, das auf der Grundlage einer Artikelreihe in der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ entstanden ist (138 Seiten).
- Die vorgestellten Beispiele können nicht nur in **Liturgiekreisen** oder bei der **Aus- und Fortbildung von Theologinnen und Theologen** vorgestellt und diskutiert werden.

Mit der Bandbreite von Verfall und Abbruch kirchlicher Gebäude, vom einschneidenden Um- bis zum gänzlichen Neubau geben sie auch für **Pfarrgemeinderäte** oder andere am Glaubensleben interessierte Gemeindegremien vielfältigen Diskussionsstoff.

- Schließlich können die Beispiele aus Aschheim, München, Passau oder Wien auch im Rahmen der **Vorbereitung einer Exkursion** Anwendung finden.

Literaturhinweise

- *Friedrich Kurrent*: Einige Häuser, Kirchen und Dergleichen. Salzburg 2001.
- Leitlinien für den Bau und die Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. 25. Oktober 1988. Bonn, 5. Verb. Aufl. 2000 (Die Deutschen Bischöfe – Liturgie-Kommission 9).
- Nichts für die Ewigkeit? Kirchengebäude zwischen Wertschätzung und Altlast. Dokumentation der Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, 5. bis 7. 10. 2000 in Erfurt. Bonn 2001 (Schriftenreihe des Dt. Nationalkomitees für Denkmalschutz, Bd. 63).
- *Klemens Richter*: Kirchenräume und Kirchräume. Die Bedeutung des Kirchenraums für eine lebendige Gemeinde. Freiburg u. a. ³2001.
- *Heinz Tesar*. Christus Hoffnung der Welt, Wien. Mit einer Einführung von Immo Boyken. Stuttgart 2002.

Weitere Filme zum Thema „Kirchenbau“ im Angebot des kfw:

- *Gottes Immobilien*, Dokumentation, 45 Min., Österreich (ORF) 1997
- *2000 Christentum, Folge 4 „Kreuz und Schwert“*, Dokumentation, Deutschland 1999, 44 Min.

Walter Zahner

Kopienverleih: Kirchliche und öffentliche AV-Medienstellen

Kopienverkauf für nichtgewerblichen Einsatz durch:
Katholisches Filmwerk GmbH

Postfach 11 11 52 · 60046 Frankfurt
Ludwigstraße 33 · 60327 Frankfurt

Telefon: (0 69) 97 14 36 - 0 · Telefax: (0 69) 97 14 36 - 13
Internet: www.filmwerk.de · E-Mail: info@filmwerk.de

Herausgegeben vom Programmbereich AV-Medien
Katholisches Filmwerk GmbH, Frankfurt/M.